

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Inzerationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 1 tr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 tr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahndhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Manifest Friedrich III.

Am späten Abend sind Montag in Berlin zwei epochemachende Erlässe veröffentlicht worden, in denen Kaiser Friedrich verkündet, von welchen Grundsätzen seine innere Politik im Reiche und in Preußen geleitet sein wird. In einem Manifeste an sein Volk verheißt der neue Kaiser, daß er Deutschland zu einem Hort des Friedens machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Deutschen Reiches und Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes pflegen wolle.

Zugleich mit diesem Manifeste, welches die allgemeinen Gesichtspunkte der künftigen Regierungstätigkeit des neuen Kaisers proclamiert, entwickelt ein Erlaß an den Fürsten Bismarck im einzelnen das Programm, mit dem Kaiser Friedrich seine Regierung antritt. In diesem Erlasse, der von echt modernen Anschauungen durchweht ist und für alle Zeiten ein glänzendes Zeugnis edelster Herrscherabsichten bleiben wird, ist nach jeder Richtung des öffentlichen und des Staatslebens hin Ziel und Weg gewiesen. Tiefe Achtung vor den verfassungsmäßigen Rechten der verbündeten Regierungen wie des Reichstages vereinigt sich mit dem Ansprüche gleicher Achtung vor den Rechten des Kaisers. Dies ist die Grundlage des Programms, und dessen Eckstein bildet der Satz, daß die Hebung der öffentlichen Wohlfahrt oberstes Gesetz sein muß.

Als notwendigstes Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben wird in erster Reihe die ungeschwächte Erhaltung der Wehrkraft bezeichnet, daneben aber wird nachdrücklich die gewissenhafte Beobachtung der Bestimmungen der Reichs- und Landesverfassung im Reiche und in Preußen versprochen. Dem Grundsatz religiöser Duldung allen Religionsgemeinschaften und Bekenntnissen gegenüber ist ein ganzer Absatz gewidmet, der mit den herrlichen Worten schließt: „Ein jeglicher meiner Unterthanen steht meinem Herzen gleich nahe; haben sie doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.“ Kaiser Friedrich will auch alle Bestrebungen zur Hebung des wirtschaftlichen Gedeihens der verschiedenen Gesellschaftsklassen und zur Versöhnung widerstreitender Interessen warm unterstützen, aber die Erwartung nicht hervorrufen, als ob es möglich wäre, durch Eingreifen des Staates

allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen. Goldene Worte spricht der Kaiser im Hinblick auf die Erziehung der Jugend, indem er vor den Gefahren der Halb- und einseitigen Erziehung warnt. Auch dem öffentlichen Dienste ist seine Aufmerksamkeit zugewendet, und jedem Vorschlage finanzieller Reformen, welcher es ermöglicht, die Auflegung neuer Lasten zu umgehen und eine Erleichterung der bisherigen Anforderungen herbeizuführen, sichert er vorurtheilsfreie Erwägung. Der Blüte von Kunst und Wissenschaft sind seine Wünsche gewidmet, und unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, will er zufrieden sein, wenn dereinst von seiner Regierung gesagt wird, sie sei dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.

Großartig ist der Geist, der aus diesem umfassenden und grundlegenden Regierungsprogramme spricht. Man hat es von diesem Kaiser nicht anders erwartet. Und wenn bei der Veröffentlichung desselben unter der Berliner Bevölkerung lauter Jubel herrschte, wenn auf den Straßen sich Gruppen bildeten, denen der Erlaß des Kaisers an den Kanzler vorgelesen wurde, so ist es begreiflich, denn echter Bürgerfönn, gekläarte Weisheit und warme Liebe zum Volke bilden seine Merkmale.

Die beiden vom officiellen „Reichsanzeiger“ publicierten Erlässe lauten wie folgt: An Mein Volk! Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine und um den mit Mir Mein königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser! Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die andauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat. Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ersten Berufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging; er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heißem, opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden, durch lange

Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung. Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde: Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen. Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhundert lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen, denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollern-Stammes bildet, Meine Krone ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin und dem Ich gelobe, ein gerechter und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein. Gott wolle Mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist. Berlin, den 12. März 1888. Friedrich III.

Der Erlaß Friedrichs III. an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten Bismarck lautet: Mein lieber Fürst! Bei dem Antritte Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen, vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Danke verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor allem zu

Feuilleton.

Kunstpessie.

„Das verstehen Sie nicht, lieber Herr Doctor,“ sagte mir Herr Karl Stromfeld, Chef des Hauses Stromfeld und Sohn (ein Haus in der Stadt — 375.000 fl.; Theilhaber der Firma Hönid und Comp., Buchfabrik in Galizien — 500.000 fl.), „das verstehen Sie nicht,“ sagte er mir. „Man kann ganz gut ein Mädchel verheirathen, wie man will, man kann es ganz gut eine Convenienz-Ehe eingehen lassen, ohne daß das dumme Herz dabei zu kurz kommt. Ja, das dumme Herz! Wie leicht läßt es sich betrügen! Man muß es eben nur verstehen, die Vernunftsparte mit einiger Poesie zu verklären, ohne die die jungen Frauenzimmer nun einmal nicht auskommen zu können glauben.“

„Schauen Sie, ich habe meine Karoline so verheirathet. Ich werde Ihnen sagen, wie ich es gemacht habe. Vielleicht haben Sie auch einmal eine Tochter, dann können Sie mein Recept anwenden. . . . Meine Karoline, Sie kennen sie, ist eine etwas überspannte Person. Sie hat eben eine zu gute Erziehung genossen, sie hat natürlich zu viele Romane gelesen, sie hat es daher immer für verwerflich erachtet, bei der Wahl eines Gatten nur dem Verstande zu folgen. Den Mann, den ich ihr als einen wünschenswerten vorgeschlagen hätte, den hätte sie ganz gewiß nicht genommen. Ich mußte also vorsichtig sein. Ich war es auch. Ich habe sie überlistet.“

Nichts war leichter als das. Bah, die Väter von Töchtern, die müssen wohl im allgemeinen von ihrem Mißgeschick so niedergedrückt sein, daß ihre geistigen Kräfte darunter leiden. Sonst wäre meine Idee wohl schon einem andern eingefallen. Vor etwa 8 Jahren, es war im Winter, da wurde mir für meine Tochter ein junger Mann angetragen, der mir ganz wohl gefiel. Er war kräftig gebaut, schien sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen und war 35 Jahre alt. Er war Advocat. Seine Advocatur warf ihm jährlich ein Deficit von 1800 bis 2000 fl. ab. Allein er hatte Vermögen. Die Zinsen desselben betragen etwa 8000 bis 10.000 fl. Dr. Pieritz war zwar etwas verlobt. Aber, mein Gott, die jungen Leute sind eben nicht anders. Verlobt, verlobt — verlobt! Die Verhandlungen zogen sich hin. Wir feilschten bezüglich der Mitgift. O, ich hatte meine Freude an ihm. Er ließ sich nichts vormachen, er war zäh, er war rücksichtslos, er war sogar verschlagen und gemein sozusagen; ein prächtiger Mensch.

Schließlich wurden wir einig. Ich war der Klügere. Ich habe nachgegeben. Nachher traten bei dem Freier Bedenken auf. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Karoline eine idealistisch angelegte Seele, eine Schwärmerin sei. Er fürchtete, sie werde nicht einwilligen. Das ist meine Sache, ließ ich ihm sagen. Und ich fügte hinzu, er möge sich gegen den 15. März nach Venedig begeben und dort im Hotel Danieli, Riva bei Sciaconi, einkehren.

Am 1. März kam ich heim und klagte meiner Familie, daß ich an Wallungen litte. Ich behauptete, mich erkältet zu haben. Ich erklärte, der Arzt habe mir

eine Erholungsreise verordnet. Am 10. März reisten wir nach Venedig: ich, meine Frau und Karoline. Wir kehren im Hotel Danieli, Riva bei Sciaconi, ein. Sehr theuer, sehr schlecht, aber ersten Ranges. Karoline ärgerte sich weder über die hohen Preise noch über das schlechte Futter; sie schwärmte; sie schwärmte vom „ewigen Meere“, vom „steinernen Märchen“, von der „Poesie der Lagunen“, der Teufel weiß, woher dergleichen in das Mädchel gerathen war. Von mir hatte sie's nicht. Aber mir war es eben recht. Denn am vorgeschriebenen Tage taucht im Speisesaale ein Herr auf, den ich nach der Photographie sofort erkenne. Ich setze mich an einen Tisch, der dem seinen zunächst steht. Er kannte mich nicht persönlich, ebensowenig meine Familie. Es galt eine Annäherung herbeizuführen. Nichts leichter als das.

Während des Essens reiße ich plötzlich meine Weste auf, löse rasch meine Cravatte und rufe laut nach Wasser. Auf meinem Tische stand keines — ich hatte nämlich dem Kellner einen Wink gegeben — auf seinem Tische befand sich welches. Nichts natürlicher, als daß er mir zuhülfe eilte. Er war wirklich sehr zuvorkommend. Ein schlauer Kopf, lieber Freund! Denn das Mädchel am nächsten Tische war ihm aufgefallen und seine Freundlichkeit geschah nicht ohne sogenannte „ehrbare Absicht“. Als bald erhob ich mich rasch. Ich danke ihm, wir nennen unsere Namen — auf Reisen macht man eben leicht Bekanntschaft. Er war auch nicht blöde und entwickelte eine anerlebenswerte Liebenswürdigkeit. Im Laufe des Gespräches zeigt es sich, daß wir beide aus Wien sind. Traf sich das nicht herrlich? Ich war ihm Dank schuldig; er hatte mir Wasser gebracht, er hatte

wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstages; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße genüge geleistet werden muß. Die notwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres, und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntnis der unabwiesbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe. Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Einig mit den Anschauungen Meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsclassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erziehlige Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte auf-

jogar Essig auf mein Gesicht gespritzt. Es war daher nicht auffällig, daß ich ihn einlud, in meiner Gondel Platz zu nehmen. Nun konnte die Schwärmerei losgehen; ich hatte ihr eine Macht nahegerückt, welche sie erregte und sie gleichzeitig auf sich ableitete.

So eine Gondel ist ein eigenthümliches Ding. Man mag eine Seele aus Leder haben, wenn man in dem Kasten sitzt, fühlt man sich doch eigenartig angeregt. Die Ruderschläge, der Fährmann, die großen, alten, stillen Paläste, die rechts und links vorüberfliegen, dies alles versetzt in eine seltsame Stimmung. Ich hatte darauf gerechnet. Pieritz beschäftigte sich angelegentlich mit meiner Tochter. Ich hatte darauf gerechnet. Ich und meine Frau, er und Karoline, wir bilden zwei Paare. Wir durchwandern so die Lagunenstadt, wir besichtigen so die Bildergalerien. Es ist etwas eigenes um Bilder. Dieser Veronese, dieser Tizian, sie erregen gewisse Stimmungen, die ihre Wirkung nicht verschleiten. Nach acht Tagen war unser Jüngling schon recht intim mit meiner Tochter. Natürlich! Und Karoline schienen seine Huldigungen nicht gleichgiltig zu sein. Denn als ich ihr mittheilte, daß mir der Umgang mit dem Herrn anfangs zu mißfallen und wir daher nach Genua reisen werden, wurde sie ganz melancholisch.

Es traf sich ganz vortrefflich, daß unser neuer Bekannter sich zufällig auch nach Genua zu verfügen hatte, sobald er von unserem Reiseziel vernommen. Karoline wurde wieder ganz munter. Padua, Verona, Mailand, Turin wurden gemeinsam besichtigt. Wir kamen in Genua an. Wir reisten zusammen nach Nizza. Es war eine Hochzeitsreise — vor der Ehe. Während der ganzen Zeit verhielt ich mich dem Doctor gegen-

wachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen.

Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit veräußert werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde. Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen altbewährte Sparsamkeit die Auslegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt. Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte ich für erprießlich; dagegen stelle ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht von Steueraufgaben, welches von ihnen ohne Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüte, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen. Zur Verwirklichung dieser meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung. Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmütigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung wie aller Behörden und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Classen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen. Berlin, den 12ten März 1888. Ihr wohlgrneigter Friedrich III.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 13. März.

Eine Zuschrift des Grafen Kálnoky theilt mit, daß Fürst Bismarck an ihn folgendes Danktelegramm gerichtet habe: «Mit besonders dankbarer Wärme hat die kaiserliche und königliche Regierung von Deutschland und Preußen die feierliche Kundgebung entgegengenommen, welche das Abgeordnetenhaus in Wien dem Andenken des Kaisers Wilhelm gewidmet hat. Ich darf Euere Excellenz bitten, an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Smolka den Ausdruck unseres Dankes gelangen zu lassen.»

Das Wiener Landesgericht sucht um die Bewilligung zur Einleitung der Voruntersuchung gegen den Abgeordneten Ritter v. Schönerer wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit nach den §§ 83 und 99 des Strafgesetzes an, begangen in der Nacht vom 8. auf den 9. März durch gewaltfamen, bewaffneten Einsall in die Redaction des «Neuen Wiener Tagblatt» mit mehreren gesammelten Gesinnungsgenossen, sowie durch gefährliche Bedrohung mehrerer in der Redaction dienstlich an-

über ablehnend. Er ließ sich nicht beirren. Wir verstanden uns auf den Blick. Schließlich, als ich in Nizza auf die Heimreise drang, erklärte mir Karoline plötzlich, daß sie sich, ohne mich vorher zu fragen, insgeheim mit dem Doctor verlobt habe. Ich war wüthend. Nie würde ich meine Einwilligung geben. Mein Widerstand entflammte sie noch mehr, er befestigte sie in dem Entschlusse, an dem geliebten Manne festzuhalten. Das Mädchen war rührend in seinem Wahne, mit mir um sein Liebesglück zu ringen. Das Kind ahnte nicht, daß es eine offene Thür einstoße. Es ahnte nicht, daß der Doctor sein Bräutigam war, noch bevor sie ihn kennen gelernt hatte, daß ich an ihr genau so gehandelt hatte, wie sie an mir gehandelt zu haben glaubte — hatte ich doch meine Entscheidung ohne ihr Vorwissen getroffen. Thränen, Schmollen, Bitten; ich war ein Fels. Aber mit der Zeit ließ ich mich erweichen; ich gab nach; ich machte aus dem Erwünschten ein Opfer. Karoline war selig, als sie verlobt wurden. Ich und er, wir zwinkerten uns zu.

Karoline ist glücklich verheiratet. Sie liebt ihren Gatten, sie betet ihn an. Sie meint, sie habe keine Convenienzhe geschlossen, sie hat eben nur ihrem Herzen gefolgt. Er liebt seine Frau, weil er die Reinheit ihres Gefühls erkannt hat. Ich aber, ich habe nicht nur die beiden Menschen, ich habe auch die Vernunftehe mit der Liebehehe vermählt. Nur eines macht mir Sorge. Mein Schwiegervater ist ein verteuftel unbedeutender Mensch. Ich werde ihn daher zum Abgeordneten wählen lassen. Wenn er sich zur Majorität hält, wird er seinen Weg schon machen! Nicht wahr?

Julius v. Ludassy.

wesender Bediensteter. Da das vorliegende Beweismateriale die Einleitung der Voruntersuchung rechtfertigen würde, wird um die Gestattung der Verfolgung Schönerers unter Vorlage der Acten angefragt, welche wegen der Inhaftnahme der dieser Delicte gleichfalls beschuldigten Eduard Gerstgrasser, Advocatur-Stenograph, und Ernst Lehner, absolvierter Jurist, welche beide in Begleitung Schönerers waren, möglichst bald zurückgesendet werden wollen. Schönerer rief nach den Worten «gewaltfamen, bewaffneten Einsall»: «Ist erlogen!» wofür er den Ordnungsruf erhielt.

Abg. Dr. von Derschatta überreichte die Petition des deutsch-österreichischen Turnkreises gegen den Antrag Viechtenstein und beantragt, dieselbe dem stenographischen Protokolle beizulegen. (Angenommen.) Angerer interpellirte, warum der Bezug von Soole in Curorten und Fremdenhotels nicht gestattet werde. Siegmund und Friedrich Sueß beantragten, die Regierung zur Einbringung eines Gesekentwurfes, betreffend den Schutz der Heilquellen und Mineralquellen, aufzufordern.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Verhandlung über das Katechetengesek. Dr. Weitlof bekämpfte die Ausführungen Heinrichs und citierte Stellen aus den Reben desselben von 1874 und 1875, worin Heinrich gegen die hegerischen Kapläne sprach, die von den Kanzeln herab zu alten Weibern schwäzen, und versicherte, daß die Religion die Grundlage des Volksschulunterrichtes bilde. Heinrich suchte Dr. Weitlof durch Zwischenrufe zu stören. Abg. Spelina klagte über den Mangel an Sittlichkeit bei der Jugend. Der heutige Unterricht in den Volksschulen fördere nur den Socialismus und Anarchismus. Der Redner verlangte die Wiedereinführung der confessionellen Schule.

Hierauf wurde Schluss der Debatte angenommen und Kronawetter und Cholkowski zu Generalrednern gewählt. Der Präsident brach sodann die Verhandlung ab und ersuchte die folgenden Redner, sich kürzer zu fassen und auch streng an den Gegenstand zu halten, weil noch viele Gegenstände vor Ostern zu erledigen seien und nach Ostern keine Zeit sein werde, mehr als vielleicht das Budget und noch irgend eine Vorlage zu erledigen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Uebersicht.

(Oesterreich und Deutschland.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlichte vorgestern ein Telegramm des Fürsten Bismarck an den Grafen Kálnoky vom 10. März und die Antwort des österreichischen Ministers des Aeußern. Treuer als in diesem Depeschenwechsel konnte die Natur des Bündnisses zwischen den beiden Reichen nirgends zum Ausdruck kommen. Die zwischen den beiden Staatsmännern ausgetauschten Telegramme werden die Völker der beiden Reiche so wohl als jene Europa's neuerlich über jene Innigkeit des Bundesverhältnisses belehren, die ihre Kraft nicht aus geschriebenen Verträgen allein schöpft, sondern aus der Gemeinsamkeit der Gefühle und der Interessen, welche durch keine noch so ergreifenden Zwischenfälle zu erschüttern sind. Fürst Bismarck leihst zuerst dem tiefen Eindrucke Worte, den die Theilnahme Oesterreich-Ungarns an dem Schlage, von dem Deutschland betroffen wurde, daselbst hervorgebracht, und erklärt, daß diese Sympathien die Unzerreißbarkeit der Bande darthun, welche die beiden Reiche vereinigen, die mehr noch als auf den Verträgen auf der Unererschütterlichkeit

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(100. Fortsetzung.)

Es gibt Fälle, in welchen die Jahre den Scharfblick der Liebe eher erhöhen als verringern, und so sagte denn auch jetzt der Klang von Sidoniens Stimme Rannette, daß ihrem geliebten Fräulein etwas Schmerzliches widerfahren sei. Die Thür schließend, führte sie das junge Mädchen in das Innere des Gemaches. «Ich sagte, Sie seien willkommen,» sprach sie, «und Sie wissen, daß dem in Wahrheit so ist; aber ich fürchte, es ist ein neues Leid, welches Sie hierher gebracht hat!»

«Ein neues Leid? O Rannette, wann werde ich überhaupt irgend etwas anderes haben, als Leid und immer wieder nur Leid! Ich werde fürwahr in gramfamer Weise vom Schicksal heimgesucht!»

Sie war bei diesen Worten auf den Stuhl niedergesunken, auf welchem früher die alte Dienerin gesessen hatte, und jetzt erst konnte diese ihr voll ins Gesicht sehen. Sie sah, wie bleich daselbe sei, und streckte ihr erschüttert die Hände entgegen.

«Ja, Fräulein, Sie wurden fürwahr hart geprüft; aber der liebe Himmel hat Ihnen bisher beigestanden und wird es auch ferner thun. Welch neues Leid ist Ihnen zugestoßen?»

«Rannette,» das junge Mädchen brachte die Worte schwer, mit verzweiflungsvoller Geberde hervor, «mir will es mitunter vorkommen, als habe der liebe Gott meiner vergessen.»

der Interessen, der Traditionen und der Gefinnungen der Völker beruhen. Graf Kálnoky erwiderte auf die Depesche des deutschen Reichskanzlers: «Fest und unverbrüchlich wie ihre Dynastien werden auch die Völker beider Reiche zueinander stehen.» Der Minister begrüßt Johann den Kaiser Friedrich III. als den würdigen Nachfolger Kaiser Wilhelms, den Freund unseres Kaisers und der Monarchie. So stehen wir heute bereits vor einem Commentar zu dem am 3. Februar d. J. promulgirten Bündnisvertrage, dessen mächtige Bedeutung nicht allein durch die unmittelbaren Erklärungen der beiden Staatsmänner, sondern auch noch durch das feierliche, Europa tief bewegende Ereignis gehoben wird, welches die Veranlassung zu demselben ertheilt hat.

(Der Immunitäts-Ausschuss) berieth vorgestern abends über die vom Wiener Landesgerichte begehrte Auslieferung des Abgeordneten Schönerer wegen seines Eindringens in die Redaction des «Neuen Wiener Tagblatt». Bärnreither beantragte das sofortige Eingehen in das Meritum der Frage. Dr. Forregger beantragte weitere Erhebungen und die Wahl eines Referenten in der nächsten Sitzung. Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde über Antrag Webers nach Verlesung der Acten mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen, der Verfolgung zuzustimmen. Zum Referenten wurde Dr. Weber gewählt.

(Die confessionelle Schule.) Aus Triest berichtet man uns: Die Handelskammer nahm einstimmig eine Resolution gegen die Liechtenstein'sche Schulvorlage an und beschloß, dieselbe dem Abgeordneten Stalitz zu übergeben; auch die Görzer Handelskammer protestierte gegen dieselbe. Vorgestern fand eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher Arbeiter statt, welche sich in besonders energischer Weise gegen die confessionelle Schule aussprach.

(Parlamentarisches.) Nach einer Wiener Meldung der «Kar. List» wurde die erste Lesung des Antrages Liechtenstein definitiv bis nach den Osterferien verschoben, da mehrere polnische und dalmatinische Abgeordnete von Wien abwesend sind und erst nach den Feiertagen dorthin zurückkehren werden. Hingegen wird Abgeordneter Lienbacher seinen Antrag auf Wiedereinführung der confessionellen Schule noch vor Ostern einbringen.

(Die Proclamation des deutschen Kaisers) und der Erlaß an Bismarck stammen zweifellos aus der Feder des Kaisers Friedrich selbst. Die Proclamation schließt jeden Gedanken an eine Stellvertretung aus. Die «National-Zeitung» nennt das Programm echt national und aufrichtig constitutionell.

(Die bulgarische Frage) steht seit geraumer Zeit unverändert auf derselben Stelle. Eine Antwort auf die Note der Pforte, mit welcher die Stellung des Prinzen Ferdinand als eine illegale erklärt wurde, ist noch nicht erfolgt. Dafs eine etwaige Antwort keinesfalls den russischen Hoffnungen entsprechen wird, kann als zweifellos angesehen werden. Die gestern gemeldete Auslassung der «Swoboda», deren Herausgeber Zacharias Stojanov mit der bulgarischen Regierung und insbesondere mit dem Ministerpräsidenten Stambulov auf dem denkbar freundschaftlichsten Fuße steht, läßt dies voraussetzen.

(Der Schweizer Bundesrath) erklärte in einer Botschaft an die eidgenössischen Rätthe betreffs der Handhabung der politischen Polizei: Es ist uns daran gelegen, mit den anderen Völkern und ihren Regierungen in gutem Einvernehmen zu leben. Deutschland insbesondere gab uns bei mehrfachen Anlässen Beweise freundschaftlicher Gesinnung, und wir sind entschlossen, ohne die Principien zu opfern, welche die Grundlagen unserer Einrichtungen bilden, alles zu vermeiden, was die guten Beziehungen zu diesem Staate trüben könnte.

(Das rumänische Ministerium) Bratiano ist nach zehntägiger Dauer der Ministerkrise gebildet worden und soll sich demnächst der Kammer vorstellen. Es ist ein Ministerium von homogener liberaler Färbung, in dem als neue Minister nur General Barozzi für Krieg, Giani für Justiz und Dimitrescu für Unterricht fungieren werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, den Gemeinden Pieznig und Nieder-Neinaupa zur Anschaffung einer Feuerspritze je 80 fl., ferner den freiwilligen Feuerwehren in Bösching, Fürstenbruck, Switkow, Ladung und Chota-Wölten zur Anschaffung von Löschrequisiten und Ausrüstungsgegenständen je 60 fl. zu spenden geruht.

(Das Klagenfurter Priesterseminar.) In der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten Hoch und Genossen den Cultusminister über das Vorgehen des Klagenfurter Fürstbischöf's interpelliert, welcher in Klagenfurt ein Gebäude für ein Knabenseminar aufzuführen und zur Ausbringung des Theilbetrages von 70.000 fl. einen Theil der vorhandenen Kirchengelder in den einzelnen Pfarr- und Filialkirchen einziehen lassen wolle. Die Interpellanten erachten, da die Einwilligung der Regierung nicht eingeholt wurde, dieses Vorgehen als ungefährlich und als eine eigenmächtige Confiscation von Kirchenvermögen und Stiftungen. Dagegen aber veröffentlicht Fürstbischöf Dr. Rahn eine Erklärung, worin er zunächst darauf hinweist, dafs in der Diocese Gurk nicht weniger als 31 Pfarren, 52 Curatien, 116 Curat-Canonicate und Kaplanstellen sowie 19 Beneficien unbesetzt sind. Angesichts dieses großen Priester-mangels müsse für die Heranbildung eines einheimischen Clerus Sorge getragen werden, was nur durch Schaffung und Erweiterung des Clerical-Seminars geschehen könne. Wegen der Dringlichkeit dieser Maßnahme müßte einiges schon im Winter vorgekehrt werden. Die schriftlichen Verhandlungen mit der Regierung seien sofort begonnen worden und hätten sich zunächst auf die principielle Zustimmung derselben zu den später zu unterbreitenden einzelnen Fällen bezogen. Uebrigens habe sich in der Bevölkerung kein Widerstand gezeigt.

(Mädchenhandel.) Das Ministerium des Aeußern hat in Anbetracht der bedauerlichen Ausdehnung des Handels mit österreichisch-ungarischen Mädchen nach Südamerika den Missionen in Rom, Paris, London, Madrid und Haag einheitliches Vorgehen empfohlen, damit seitens der Consularämter die Einschiffung verächtiger Individuen scharfstens kontrolliert und alles vorgekehrt werde, um gegen die Mädchenhändler einzuschreiten. Von dieser Anordnung wurden auch die in-

ländischen Behörden verständigt, damit dieselben durch strenge Handhabung der Passvorschriften und durch warnende Einwirkung zu dem angestrebten Ziele beitragen.

(Deutsches Volkstheater in Wien.) Nach eingehender Berathung über die eingelaufenen Offerte beschloß der Vereinsauschuss des deutschen Volkstheaters in Wien mit allen gegen eine Stimme, das Offert des Herrn Emerich v. Bukovics anzunehmen und das Präsidium zu ermächtigen, den Vertrag über die Verpachtung des Theaters mit demselben abzuschließen.

(Ratten im «himmlischen Reiche».) In einer vom Gouverneur von Uliassutai an den Kaiser von China gerichteten Denkschrift wird mitgetheilt, dafs die Route der Regierungs-Couriere zwischen drei Poststationen im Districte Khatka in der Mongolei habe geändert werden müssen wegen des Ueberhandnehmens der Ratten. Seit zwei Jahren haben diese Thiere daselbst solche Verheerungen angerichtet, dafs fast jeder Grassalm abgefressen ist. Das ganze Land hat von der Plage zu leiden. Die Pferde und Kamele haben kein Futter, und es ist unmöglich, Thiere zur Beförderung der Post aufzutreiben.

(240 Ambrosoli.) In der samstägigen Vinger Ziehung wurden von den Lotterieberufern und den Lotterieschwestern, welche kein Ereignis vorübergehen lassen, um das Lottogefälle zu bereichern, die Nummern 2, 90 und 88 sehr stark besetzt. In der Welt des ägyptischen Traumbüchels bedeuten diese Zahlen die doppelte Todesmeldung (2), die laufende Jahreszahl (88) und die «höchste Person» (90). Diesmal haben die Lotto-Enthusiasten auf diese Nummern nicht weniger als 240 Ambrosoli gemacht.

(Die Straße über den Predil.) Seit Aschermittwoch war wegen der großen Schneemassen der Verkehr der Post- oder anderer Fuhrwerke über den Predil eingestellt und konnte erst am 4. März wieder eröffnet werden.

(Ein Freund der Genauigkeit.) Herr Fallbach: «In welchem Jahre sind Sie denn geboren worden, Fräulein?» — Fräulein Anastasia (seufzend): «Ich traue mir's kaum zu gestehen — Anno neunundsechzig!» — Herr Fallbach: «Achtzehnhundert?»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben für die nothleidenden Familien des Kropfer Thales in Oberkrain eine Unterstützung von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Der dritte Kammermusik-Abend) reichte sich in der Auswahl des Programms sowohl als im Erfolge der Durchführung desselben seinen Vorgängern auf das würdigste an. Beethovens Quartett op. 18 in F-dur wurde von unserem tüchtigen Gerstner'schen Streichquartett in gelungener Weise vorgetragen, und so konnte es nicht fehlen, dafs die einzelnen Schönheiten dieses Quartetts zur Geltung gelangten, vor allem das wunderbare Adagio und nicht minder das herrliche Scherzo. Ist auch in diesem Quartette noch nicht der spätere vollgiltige Beethoven enthalten — es ist dies Quartett das erste, das von des Meisters Quartetten öffentlich erschien — so hört man das Rauschen des Flügel-schlages Beethoven'schen Genius bereits in jedem Takte. Ein ganz besonderes Interesse brachten wir der zweiten Programmnummer, dem Trio Smetana's, op. 15 in G-moll, entgegen, nicht bloß weil es uns neu und Smetana in unserem Concert-programme überhaupt noch nie vertreten war, sondern auch deswegen, weil sich der Clavierpart in den Händen der Frau Ernestine Racič befand, einer musikalisch hochbegabten Dame, die wir im Privatjuzel zwar zu bewundern schon öfters Gelegenheit fanden, die aber noch nie in die Oeffentlichkeit eines Concertsaales getreten ist, sagen wir es gleich: zu unserem Bewundern, denn wenn man so spielt, wie Frau Ernestine Racič gestern spielte, braucht man die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Ihr Spiel zeichnet sich durch volle Hingabe an die künstlerische Aufgabe, classische Ruhe, eingehendstes Verständnis und Klarheit des musikalischen Ausdruckes aus und wird noch außerdem durch sichere Technik und einen allen Stimmungen sich anschmiegenden schönen Anschlag unterstützt. Die Herren Gerstner und Luka brachten auch ihrerseits ihre dankbar geschriebenen Parte in mustergiltiger Weise zum Ausdruck, und so war der Erfolg des Trios ein durchschlagender, Beweis dessen der stürmische Beifall und die Hervorrufe, welche dieser Programmnummer folgten. Freilich ist auch zu bemerken, dafs die ausübenden Künstler ihre Mühe an keine undankbare Aufgabe verschwanden. Smetana's Trio ist eine phantastische, durch Reichthum und Schönheit der Melodien, durch überraschenden Wechsel an Tempo und Rhythmus, durch Klangschönheit und effectvolle Behandlung der Instrumente wirkende Composition, welche aus dem Rahmen einer Kammermusikpièce, fast möchten wir sagen, heraustritt. Es ist nicht die kunstvolle Durcharbeitung der Themen, die sonst das Kammermusikgenre charakterisiert, sondern es sind phantastische, oft dramatisch bewegte, leidenschaftlich aufgeregte und aufregende musikalische Bilder, vorwiegend düstern und schwermüthigen Charakters, welche das Wesen dieser Composition ausmachen. Umso größer war daher die Wirkung, welche Mozarts Quintett

«Du zauberst, das Entsetzliche auszusprechen, und doch ist es die Wahrheit. Karl Hargrave und kein anderer trägt die furchtbare Schuld an dem Tode Leonards!»

Erstrecken in jedem ihrer Züge ausgeprägt, blickte die alte Rannette in das erregte Gesicht ihrer jungen Herrin.

«Sie haben mit Lord Hargrave gesprochen. Fräulein?» fragte sie gepressten Tones.

«Mit ihm gesprochen?» erwiderte Sidonie. O Rannette, nein, ich sah ihn, ohne dafs er mich erblickt hat. Aus Furcht, dafs dies geschehen könne, bin ich ja einzig geflohen!»

«Weshalb, Fräulein? Warum haben Sie ihn nicht reden lassen? Warum haben Sie ihn nicht angehört, was er ihnen zu sagen hatte? Theilten Sie mir nicht selbst mit, als Sie ruhiger geworden waren, dafs bei jener furchtbaren Scene am Morgen Ihrer vereitelten Flucht aus Voiret-la-Belle Lord Hargrave Sie angefleht habe, ihn anzuhören, weil das Entsetzliche, dessen man ihn beschuldigte, nicht mit einem einfachen Ja oder Nein erwidert werden könne?»

«Du glaubst also Eugene, du glaubst den Zeitungsberichten nicht, auch nicht dem niederschmetternden Umfange, dafs Karl Hargrave Leonards Eigenthum, die Kette mit dem Medaillon, um seinen Hals getragen hat?»

«Diese beiden letzten Thatsachen sprechen allerdings gegen ihn, aber dennoch sollten Sie ihm die Möglichkeit bieten, sich zu rechtfertigen. Es ist dies nicht mehr als gerecht. Vermag er es aber nicht, so darf er der strafenden Gerechtigkeit nicht entkommen!»

(Fortsetzung folgt.)

«Fräulein!» rief die Alte entsetzt.

«Ach, ich bin selbstüchtig, dafs ich so spreche, ich weiß es, ich bin selbstüchtig und schwach, denn, Rannette, laß es mich dir bekennen, ob ich es will oder nicht, ich liebe ihn, den ich hassen sollte, den Mann, welchen als Leonards Mörder anzuzeigen ich verpflichtet wäre; ich liebe jenen Mann mehr als die ganze Welt, mehr als mein Leben!»

Und das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, schluchzte das arme Mädchen qualvoll auf. Jetzt, wo der Zwang, sich vor Fremden beherrschen zu müssen, von ihr genommen war, brachte das wohlthunende Empfinden, sich einer mitleidenden Seele gegenüber aussprechen zu können, die Hartgeprüfte um den letzten Rest der Fassung.

«Sie sprechen von Lord Hargrave?» fragte Rannette beinahe zaghaft.

«Ja!» Sidonie richtete langsam das Haupt empor, ihre Wangen waren von Thränen überflutet. «Ja, Rannette, ich rede von ihm. Ich habe ihn gesehen, er hat kaum zehn Schritte von mir entfernt gestanden; er ist in Paris, und das, Rannette, ist der Grund, weshalb ich geflohen bin hierher!»

«Geflohen, Fräulein — Sie sind geflohen?»

«Ja, Rannette, ich bin aus Lady Delange's Haus geflohen, geflohen vor ihm, um nie mehr dorthin zurück-zukehren, wo der Mann weilt, den mein Haß vernichten sollte und dem ich dennoch nichts anderes als eine endlos währende Liebe schenken kann!»

«Den Ihr Haß vernichten sollte?» fragte Rannette.

«Allmächtiger Gott! Lord Hargrave — Die Alte stockte und Sidonie vollendete:

in D-dur erzielte. Nach den schwärmerischen, düsteren Klängen des Smetana'schen Trios mit seinem Todtenmarsche plötzlich der heitere, lachende, schelmische, neckische, graziose Mozart, der Sonnenstrahl, der aus der dunklen Gewitterwolke bricht. Da hatte nun unser durch eine zweite Viola (Herrn Till) verstärktes Gerstner'sche Quartett Gelegenheit, zu zeigen, was Zusammenspiel wirken kann. Von Satz zu Satz steigerte sich der Beifall des Publicums, und nach dem ganz besonders zierlichen, humorvollen Menuett ertönte rauschender, nicht endentwollender Beifall und der leider ungehört oder unerwidert verhallende da capo-Ruf. Auch zum Schlusse zeigte der rauschende Beifall, welcher tiefe Wirkung der alte Mozart noch immer auszuüben vermag, besonders wenn er so liebevoll behandelt wird, wie dies gestern von Seite der Herren Gerstner, Dr. Ruch, Moravec, Luka und Till der Fall war.

(Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen) für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der hierländigen Prüfungscommission am 30sten April l. J. und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Candidaten und Candidatinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben die gehörig instruierten Zulässigkeitsgesuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgelegten Bezirksschulbehörde und, sofern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, mit Beischluss ihrer Dienstzeugnisse und eines von einem Amtsarzt ausgestellten Zeugnisses über physische Eignung des Bewerbers zum Lehrerberufe unmittelbar bei jener Bezirksschulbehörde, in deren Bereich sie zuletzt in Verwendung gewesen sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirksschulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche bis 15. April l. J. der Prüfungscommission zu übermitteln. Jene Candidaten und Candidatinnen, welche ihre Gesuche um Zulassung rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere schriftliche Einberufung abzuwarten, am 30. April vormittags um 8 Uhr zum Beginne der schriftlichen Prüfung in den hiefür bestimmten Räumlichkeiten der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einzufinden.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 12. März: 25 Männer, 16 Weiber und 16 Kinder, zusammen 57 Kranke. Bis inclusive 13. März sind zugewachsen: 3 Kinder. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Mann. Es verblieben sonach in ärztlicher Behandlung: 24 Männer, 16 Weiber und 19 Kinder, zusammen 59 Personen; es hat daher der Gesamtkrankenstand um 2 Personen zugenommen. — In der Umgebung Laibachs: In Unterschischka sind krank verblieben 5 Personen; die Seuche wurde dortselbst neuerdings aus Laibach eingeschleppt. In St. Marein verblieben noch 5 Personen krank; das Erlöschen der Epidemie im Bezirke Laibach steht demnächst bevor.

(Slovenisches Theater.) Zum Benefiz des Lehrers und Regisseurs des dramatischen Vereines Herrn Ignaz Borštnik findet am kommenden Montag im Saale der hiesigen Citalnica eine Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangen das dreiactige Schauspiel «Prestop zene» und der Einacter «Zenski jok». Herr Borštnik hat sich während der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit als Regisseur des dramatischen Vereines um das Aufblühen des slovenischen Theaters wesentliche Verdienste erworben; es steht daher zu erwarten, dass sein Benefiz-Abend sich zu einem factischen Ehrenabende gestalten werde.

(In Kropp) wurde am 12. d. M. das neue Schulgebäude eingeweiht, und wird nun die dortige einclassige Volksschule in eine zweiclassige umgewandelt werden. Das Gebäude, welches zu Schulzwecken adaptiert wurde, ist vom verstorbenen Schulinspector Solar der Marktgemeinde Kropp testiert worden.

(Der steiermärkische Kunstverein) in Graz hat bereits mit der Ausgabe seiner Prämienblätter für sein 23stes laufendes Vereinsjahr begonnen. Wer seine Thätigkeit auf diesem Gebiete des Kunstlebens mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, muss bekennen, dass der steiermärkische Kunstverein nicht nur jedes Jahr ganz neue, vorher nicht reproducirte Kunstwerke zu seinen Prämien wählt, sondern dass er in dieser Richtung in diesem Jahre sogar ganz Außerordentliches leistet. Seine erste Prämie: «Die Lautenschlägerin», 77 cm hoch, 45 cm breit, ist ein hervorragendes Kunstwerk in der Technik des Farbendruckes nach dem berühmten Gemälde von Fritz August Kaulbach, welches auf der ersten internationalen Kunstausstellung in Wien 1882 so große Bewunderung erregte und sich jetzt im k. k. Belvedere befindet. Drei weitere Prämien sind ganz neue, eben erst vollendete Kupfersiche nach den bedeutendsten Malern, nämlich: «Im Klosterkeller», ein köstliches Bild voll feinen, angenehmen Humors, nach Prof. Grünner; dann «Weihnachtsmorgen», ein herrliches Bild voll fröhlicher Kindergesichter, nach Prof. Waldmüller, beide gestochen von Friedrich Fraenkell, und «Erster Versuch», Pendant zu vorigem, eine gemüthliche Familienscene, die jeder miterlebt hat, nach Eduard Kurzbauer, gestochen von Georg Goldberg. Jede dieser vier Prämien, welche jedem Kunstfreunde eine wahre Freude zu bereiten geeignet sind, ist für einen Antheilschein à 3 fl. sogleich zu er-

halten; außerdem steht noch die Wahl unter 22 älteren Prämien offen, worüber das Programm Auskunft gibt. Am: 29. Juni findet die Verlosung der verkauften Antheilscheine statt, für welche auf je 45 ein Gewinn gerechnet ist, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, vorzüglichen Stichen und Kunstalbüms. Wen das Glück aber auch nicht mit einem Gewinne bedent, der ist für die auf seinem Antheilscheine selbst gewählte Prämie reichlich entschädigt, da er damit ein wirkliches Kunstwerk erhält. Wir können deshalb den steiermärkischen Kunstverein jedem Kunstfreunde wärmstens empfehlen.

(Installation.) Herr Johann Kljun, bisher in St. Georgen bei Krainburg, wurde vorgestern auf die Pfarre St. Martin in Untertuchain canonisch installiert.

(Volks-Versammlung.) Wie man uns mittheilt, wird Sonntag, den 18. März, um 2 Uhr nachmittags im Casino-Glaskalon eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: Die Lage der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden und ihre Organisation; das Recht auf Wissen und der Liechtenstein'sche Schulantrag; die Arbeiterkammern; allgemeine Anträge und Anfragen.

(«Laibacher Schulzeitung».) Die Nummer 5 der «Laibacher Schulzeitung» weist folgenden Inhalt auf: «Das neue Gesetz» — «Ihr Brüder, auf zur Vertheidigung unserer Schulgesetze!» von einem Fortschritt-Slovenen. — «Das Gelbweiß», Vortrag des Herrn Prof. W. Bos. Dann die Rubriken: Rundschau, aus Krain und der Nachbarschaft, unmittelbare Berichte, Bücher- und Zeitungsschau, erledigte Lehrstellen u. s. w.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der ersten, vorgestern in geheimer Sitzung durchgeführten Verhandlung war Johann Markovič des Verschrens der versuchten Nothzucht angeklagt. — Die Geschwornen verneinten die Schulfrage, und Markovič wurde vom Gerichtshofe freigesprochen. — Bei der zweiten Verhandlung hatte sich Anton Vegat aus Zabrejze bei Radmannsdorf des ihm zur Last gelegten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Der Angeklagte lebte bereits seit langer Zeit in Feindschaft mit dem Bahnarbeiter Karl Dobžan, weil derselbe behauptete, Vegat schulde ihm dreißig Kreuzer. Endlich kam es zum thätlichen Conflict zwischen den beiden Gegnern, wobei Dobžan am rechten Fuße stark beschädigt wurde. Die Geschwornen bejahten die Schulfrage, und Vegat wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, verurtheilt.

Kunst und Literatur.

(Hand-Vexikon des allgemeinen Wissens.) Im Interesse unserer Leser glauben wir jetzt schon darauf hinweisen zu müssen, dass von «Reyers Hand-Vexikon des allgemeinen Wissens», dem bekannten, in Hunderttausenden verbreiteten Nachschlagebuch ersten Ranges, demnächst eine vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage erscheinen wird. Dieselbe soll eine Vermehrung um nahezu 20.000 Artikel, eine reiche illustrative Ausstattung, größeres Format und deutsche Schrift erhalten. Die Ausgabe wird in 40 wöchentlichen Lieferungen zu dem erstaunlich niedrigen Preise von 30 Pfennigen erfolgen, eine bequeme Gelegenheit zur Erwerbung dieses Kleinods, die selbst der Unbemittelte nicht versäumen sollte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 14. März. Kronprinz Rudolf ist in Begleitung des Generals Pejacsevich und der Deputationen der beiden österreichischen Regimenter des Kaisers Wilhelm um 10 Uhr abends zur Beisehung nach Berlin abgereist.

Prag, 14. März. Der Prager Stadtrath hielt heute eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher der jungczechische Antrag gegen die Lex Liechtenstein zur Verhandlung gelangte. Es wurde diesbezüglich beschlossen, im Stadtverordneten-Collegium, welches heute abends zu einer Sitzung zusammentritt, den Uebergang zur Tagesordnung mit der Motivierung zu beantragen, dass man in dieser Angelegenheit den czechischen Reichsraths-Abgeordneten das vollste Vertrauen schenken solle.

Charlottenburg, 14. März. Das Kaiserpaar empfing gestern die huldigende Deputation der städtischen Behörden Berlins. Der Oberbürgermeister Jordanbeck verlas mit Erlaubnis des Kaisers eine in ergreifenden Worten abgefasste Adresse, der Kaiser überreichte dem Oberbürgermeister die geschriebene Antwort mit dem Auftrage, dieselbe zu verlesen, worin er dankt und so wie sein Vater für das Wohl Berlins zu wirken verspricht. Der Empfang war huldvollst.

Berlin, 14. März. Der Senioren-Convent der Abgeordneten stimmte darin überein, dass es nach der Verfassung genügend sei, wenn der Kaiser an die beiden Häuser eine Botschaft richtet, gelobend, die Verfassung treu zu halten, und sich die formelle Eidesleistung vorbehalten, bis der Gesundheitszustand ihm das Sprechen gestattet. — Das Befinden des Kaisers ist befriedigend; derselbe widmet sich anhaltend den Regierungsgeschäften. Die Kaiserin Augusta begab sich abends zum Besuche der Majestäten nach Charlottenburg. — Das Ceremoniell für die Freitag mittags stattfindende Beisehung

wurde heute veröffentlicht. Der Kaiser nimmt an der Beisehung theil, die Kaiserin-Mutter nicht.

Petersburg, 14. März. In den höchsten Regierungskreisen soll laut der «Börzenzeitung», angeregt durch den jetzigen außerordentlich freundschaftlichen Moment, zwischen Russland und Deutschland das Project zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit Deutschland angeregt sein, um den ökonomischen Krieg zu beendigen.

London, 14. März. «Standard» erblickt in dem Depeschenwechsel zwischen Kalnoth und Bismarck eine förmliche Erneuerung des österreichisch-deutschen Bündnisses. Die Depeschen, welche als Staatsdocumente betrachtet werden müssen, enthalten die Definition der auch künftighin identischen Politik beider Reiche und zerstören die Träume jener, welche glaubten, mit der neuen Herrschaft in Deutschland werde eine neue Aera in Europa beginnen.

Paris, 14. März. In Arles wollte eine Menschenmenge verhaftete Italiener lynchen, welche zwei Juaven ermordet hatten. Ein Verhafteter wurde fast erdroffelt, zwei Wachsoldaten verwundet, die italienischen Arbeiter verjagt, der Arbeitsunternehmer versprach, die italienischen Arbeiter zu entlassen.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Jänner 1888.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 94 692 Theilnehmer, 220 733 Gebäude, 131 716 908 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 13 918 Versicherungsscheine, 34 Mill. 582 854 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 239 Versicherungsscheine, 58 685 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in zwanzig Schadenfällen 16 034 fl. 15 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 465 fl. 47 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 4 Schadenfällen 7209 fl. 98 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadenfall 100 fl. Schadensumme.

Reservefond

mit 31. Dezember 1887: 1 421 194 fl. 94 kr. Graz im Monate Februar 1888. (1239)

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Rudolfswert, 12. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	30	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn »	4	54	Eier pr. Stück . . .	—	2
Gerste »	4	22	Milch pr. Liter . . .	—	8
Hafer »	2	27	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	44
Halbfrucht »	4	54	Kalbsteisch »	—	48
Heiden »	4	22	Schweinefleisch »	—	40
Hirse »	5	36	Hähnchel pr. Stück . . .	—	38
Kukuruz »	5	20	Tauben »	3	25
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Heu pr. 100 Kilo . . .	—	—
Linzen pr. Hektoliter . . .	—	—	Stroh 100 »	—	—
Erbßen »	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	2	40
Fisolen »	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo . . .	—	80	Wein, roth, pr. Eimer	12	—
Schweineschmalz »	—	80	Wein, weißer, »	12	—
Speck, frisch, »	—	54			
Speck, geräuchert, »	—	80			

Verstorbene.

- Den 12. März. Agnes Marinšek, Arbeiters-Tochter, 5 1/2 J., Petersstraße 56, Blattern.
- Den 13. März. Antonia Bogacnik, Schülerin, 12 J., Wienerstraße 7, Tuberculose. — Agnes Plahutnik, Krämerin, 37 J., Triesterstraße 19, Tuberculose.
- Den 14. März. Ursula Linzinger, Arbeiterin, 24 J., Tirnauer Lände 10, Blattern. — Maria Bezjak, Tischlers-Gattin, 58 J., Triesterstraße 33, Morbus Brightlii.

Im Spitale:

- Den 11. März. Nikolaus Gojmeraz-Stipan, Friseur, 20 J., Tuberculose. — Johann Sinkovc, Tischler, 28 J., Blattern.
- Den 12. März. Josef Marinšek, Arbeiter, 71 J., Blattern.
- Den 13. März. Johann Smole, Inwohner, 75 J., Marasmus. — Rosalia Blazic, Inwohnerin, 75 J., Marasmus. — Wilhelm Rost, gewesener Fassbinder, 72 J., Gehirnlähme.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	728.2	—3.2	windstille	Rebel heiter	6.70
14	2 » N.	726.9	8.6	N. schwach	bewölkt	Regen
9	» Ab.	725.4	4.4	N.W. schwach		

Morgens Nebel, nicht lange anhaltend, dann ziemlich heiter, Sonnenschein; nachmittags zunehmende Bewölkung; abends gegen 7 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 3.2°, um 0.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Gedenkt der Laibacher Studenten- und Volkstüche bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Festamenten sowie bei unverhofften Gewinnen. (611)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Bank-Actien', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 62.

Donnerstag den 15. März 1888.

(1175-2) Kundmachung. Nr. 1681.

Mit Rücksicht auf die Vorarbeiten für die am 30. April l. J. stattfindende

hundertsechzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen

wird die Bornahme der Zusammenschreibung oder Zertheilung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen mit Prämien, sowie auch die Bornahme von solchen Obligationen-Umschreibungen, bei denen eine Aenderung der Nummern einzutreten hätte, für die Zeit

vom 16. März bis zum 30. April l. J.

verlosten Obligationen sistirt.

Laibach am 1. März 1888.

Vom krainischen Landesauschusse.

(1178-2) Nr. 203 B. Sch. R.

Concursauschreibung.

Im Schulbezirke Radmannsdorf gelang folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Bezeichnung:

1.) die Lehrer- und Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Bigaun mit dem Jahresgehälte von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. und freier Naturalwohnung;

2.) die Lehrer- und Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Midschnach mit dem Jahresgehälte von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. und freier Naturalwohnung;

3.) die Lehrer- und Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Dobraua bei Kropp mit dem Jahresgehälte von 400 fl., der Functionszulage von 30 fl. und freier Naturalwohnung;

4.) die dritte Lehrer-, eventuell Lehrerinstelle an der dreiclassigen Volksschule zu Assling mit dem Jahresgehälte von 400 fl.

Die Gesuche, in denen die Petenten anzugeben haben, ob sie vielleicht auf die Verleihung auch eines andern, insolge der Bezeichnung obiger Lehrstellen im Schulbezirke Radmannsdorf etwa frei werdenden Lehrpostens reflectieren, sind im vorgezeichneten Wege

bis 5. April 1888

beim unterzeichneten k. k. Bezirksschulrath zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf am

10. März 1888.

Gozani m. p.

(1214-2) Nr. 258. B. Sch. R.

Concursauschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule zu Nesselthal wird die zweite Lehrstelle mit dem Ge-

halte jährlicher 400 fl. zur definitiven oder provisorischen Bezeichnung ausgeschrieben.

Gehödig instruierte Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 8. April l. J. hieramts zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Gottschee am 8ten

März 1888.

Der Vorsitzende: Thomann m. p.

(1545-1) Nr. 3371.

Edictal - Vorladung.

Johann Eufale, Hutverfleißer in Zdrja, derzeit unbekanntes Aufenthalts, wird aufgefordert, die rückständige Erwerbsteuer ad Art. 316 im Betrage pr. 4 fl. 7/2 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. k. Steueramte in Zdrja einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst werden wird.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch am 10. März 1888.

Anzeigebblatt.

Restauration am Süd-Bahnhofe.

Heute Donnerstag

(ausnahmsweise) (1264)

diverse Würste

(eigener Erzeugung).

Ergebenst R. König.

Ein ganz kleiner junger, brauner

Rattler

wurde verloren.

Der Finder wird gut belohnt Bahnhof-

gasse Nr. 23. (1263) 2-1

(1262-1) Nr. 2285.

Curatorsbestellung.

Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Mariana Nedini von Laibach ist Herr Carl Puppis von Voitsch unter gleichzeitiger Behändigung des Feilbietungsbescheides vom 13. Jänner 1888, Zahl 217, zum Curator ad actum bestellt worden.

k. k. Bezirksgericht Voitsch am 10ten März 1888.

(1204-2) Nr. 2975.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde für Michael Martinc, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, in der Rechtssache der Maria Bogaciar von Unter-Grusca Nr. 4 gegen denselben pcto. Anerkennung der Erstzung zc. Josef Kor-

bar, Gemeindevorstand von Dobrujine, zum Curator ad actum unter Zustellung des Klagsoriginals bestellt.

Laibach am 11. Februar 1888.

(1192-1) Nr. 719.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird den allfälligen, derzeit unbekanntem Prätendenten auf die Weideparzellen Videm, Musca und Jurcev Hrib zu Obersefznitz und deren allfälligen unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit erinnert:

Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte Martin Fabian und Valentin Knific von Obersefznitz im eigenen Namen und als Nachthaber von 22 anderen Grundbesitzern von dort die Klage de praes. 29. August 1887, Zahl 4887, auf Anerkennung der Erstzung obiger Parzellen eingebracht, worüber im Summar-Verfahren die Tagatzung auf den

4. April 1888,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Stempihar, Advocat in Krainburg, als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtssache mit dem auf-

gestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welche es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krainburg am 9. Februar 1888.

(1193-1) Nr. 730

Erinnerung

an Andreas Jenko von Podreče, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird dem Andreas Jenko von Podreče, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Johann Kovac von Podreče Nr. 57, nun in Krainburg, die Klage de praes. 7. Februar 1888, Zahl 730, pcto. Erstzung der Realität Einlage Zahl 102 ad Podreče eingebracht, und sei hierüber die Tagatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den

4. April 1888,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Leopold Markic von Krainburg als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Ver-

theidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtssache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krainburg am 9. Februar 1888.

(941-3) St. 365.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja:

Na prošnjo Janeza Zupančiča iz Male Vasi št. 7 dovoljuje se izvršilna dražba Damijanu Likovicu lastnega, sodno na 2689 gold. cenjenega zemljišca, vpisanega pod vložno št. 27 katastralne občine Podbukovje, zaradi 127 gold. s. pr.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

12. aprila

in drugi na

17. maja 1888,

vsakokrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 26. januarja 1888.